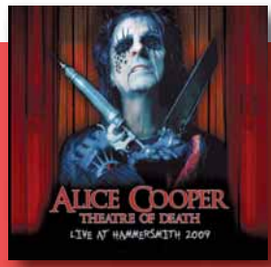
Alice Cooper „Theatre Of Death – Live At Hammersmith 2009"

Eagle Vision / edel

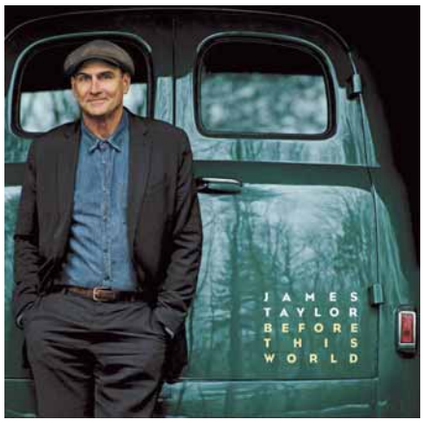


Die „Theatre Of Death"-Tour des legendären Schockrockers Alice Cooper begann im Juli 2009 in den USA und endete Ende November 2010 im berühmten Wallfahrtsort Santiago de Compostela in Spanien. Neben seinem Wacken-Auftritt 2010 war die Mammut-Tour kurz vor Tourschluss noch einmal mit neun Deutschlandterminen vertreten. Selten wurde ein derartig aufwendiges Setup inklusive erstklassiger Begleitmusiker auf eine so lange Tour geschickt, wobei Cooper trotz seines Alters souverän brillierte und mit Damon Johnson and Keri Kelli (Gitarren), Chuck Garric (Bass) und Jimmy DeGrasso an der Schießbude gut einen ins Brett zimmert. Überhaupt: Alice Cooper ist wie geschaffen für Live-DVDs! Denn nirgendwo anders werden die schönen Worte „Das Auge isst mit" so perfekt bedient wie bei einer Cooper-Show. Alice nimmt das Wort Show natürlich wörtlich und macht aus einem knackigen und kernigen Rockkonzert, das eigentlich schon vom Musikalischen her alleine für sich bestehen könnte, ein echtes visuelles Horror-Kabinett. „Theatre Of Death" nennt sich das Ganze und dreht sich um die Abenteuer des Alice Cooper in den diversen Wahnsinnsstufen und Zwischenwelten. Köpfen auf der Guillotine inklusive! Das wird dank der vielen Kostüm- und Kulissenwechsel nie langweilig, er schafft es sogar, die teilweise recht durchschnittlichen Rocksongs interessant zu machen. Apropos: Die Musik kommt keinesfalls zu kurz. Die Band ist klasse und rockt sich mächtig durch seinen Hitkatalog. Aufgenommen wurde das Spektakel im britischen Hammersmith-Theater, das einen ehrwürdigen Rahmen gibt. Dank einer unaufdringlichen, aber sehr gekonnten Kameraführung wurde das Naturereignis Alice Cooper exzellent aufgenommen, und so können wir auf dem Sofa Zeitzeugen dieser atemberaubenden „Theatre Of Death"-Show und der Präsenz ihres Hauptdarstellers werden. 2010 bereits einmal veröffentlicht, sieht man also hier die Show abermals in genau der Konfiguration, die man als Konzertbesucher 2010 auf deutschen Bühnen sehen konnte. Im Sommer 2013 gab es dann bekanntlich Nachschlag mit Orianthi als Gitarristin auf einigen Open Airs in Europa.

Blur – „The Magic Whip" Parlophone / Warner

Blur hatten im Gegensatz zu ihren zeitweiligen Britpop-Nebenbuhlern Oasis nie denselben Stil auf zwei aufeinanderfolgenden Platten. Sie veröffentlichten Tanzhits, verkopfte Hintergrundbeschallung und sogar elektronische Weltmusik. Zwölf Jahre nach dem letzten Lebenszeichen kommt nun „die magische Creme". „Whip" ist vielseitig interpretierbar, und kann auch (Peitschen-) Schlag heißen, leider ist es diesmal nur Musik zum nebenbei Laufen lassen geworden. Vordergründig. Schleppende Beats und ein singender Damon Albarn, der wie gewohnt verpeilt klingt. Statt Tanzboden gibt es Musik zum intellektuellen Gespräch am Abend. Mein erster Eindruck: Das wird bei mir als Fan sicher nicht so oft laufen wie der letzte Geniestreich „Think Tank", den man als Trio nach dem vorübergehenden Ausscheiden des Gitarristen Graham Coxon veröffentlichte. Selbige Scheibe klang eher nach Albarns Nebenprojekt Gorillaz als nach Britpop. Trotzdem knüpft die neue Scheibe gerade dort an, wo „Think Tank" aufhörte, eher ruhigere Musik für Fortgeschrittene und vor allem für Individualisten, die Charts-Musik meiden wie der Teufel das Weihwasser. Blur erschien Ende der Nullerjahre als neuerlich vereinigtes Quartett auf der Bildfläche, als sie 2009 wieder zusammen Konzerte spielten; das 2012er Live-Album vom ausverkauften Hyde-Park-Konzert offenbart Spielfreude und Harmonie. Der introvertierte Gitarrist Coxon und Albarn, dazu Bassist Alex James, der mittlerweile Gourmet-Käse auf seiner Farm produziert und Food Festivals arrangiert, und der politisch engagierte Labour-Aktivist Dave Rowntree an den Drums. Entstanden ist das Album bei einer unfreiwilligen Tourpause in Hongkong, Coxon verfeinerte später Albarns damalige Song-Ideen, während James und Rowntree das Ganze mit Rhythmus und Strukturen versahen. Und irgendwann mal ziemlich genervt waren, weil die beiden Köpfe kaum etwas vorantrieben. Eins kann man mittlerweile sagen: Das Album wächst mit der Zeit ungemein, wer noch nie mit Blur konnte, wird es auch jetzt nicht tun. Für mich als Fan ist es einfach, solidarisch schöngeredet, wunderbar melancholischer Post-Britpop.

James Taylor
„Before This World“
Concord/Universal



James Taylors neues Album „Before This World“ ließ lange auf sich warten, sehr lange sogar. 2002, vor 13 Jahren, erschien „October Road“, Taylors letzte Studioeinspielung mit originärem Songmaterial. Dem ließ der 67-Jährige ein „Covers“-Album und noch eine „Other Covers“-Platte, eine Live-Aufzeichnung und ein Weihnachtsalbum folgen. Anfang dieses Jahres ließ er sich vom amerikanischen Vize-Präsidenten John Kerry zu einem wirklich bemerkenswerten Auftritt nach Paris einladen. Um die Nachwehen des Charlie-Hebdo-Attentats zu lindern, spielte Taylor den Carol King Hit „You've Got A Friend“ für Françoise Hollande und den französischen Außenminister im Elysée-Palast. Kerry, der als ausgewiesener Frankophiler gilt und als Hobbysaitenspieler der klassischen Gitarre zugetan ist, war sich der Symbolträchtigkeit des Musikers an diesem staatstragenden Ort sicher bewusst. James Taylor ist nicht nur für seine Landsleute weit mehr als ein zig-fach Grammy-prämierter, viereinhalb Jahrzehnte präsenter Publikumsmagnet. Er ist Teil der amerikanischen Volksseele, wird mit seinem versöhnlichen Gesang und seinen freiheitlich geprägten Prinzipien als Stimme der Grundfeste der amerikanischen Konstitution empfunden. Er verkörpert die andere Form des amerikanischen Nationalhelden, er ist der vielschichtig geprägte Typus, der Gegenentwurf zum vergleichsweise schlicht orientierten Patrioten. Seine Landsleute danken ihm seine sozialpolitische Beständigkeit mit geradezu monumentalen Ticketnachfragen zu seinen Konzerten. Sein im August stattfindendes 40.000 Zuschauer fassendes Konzert im Bostoner Fenway Park ist bereits seit Wochen ausverkauft. Und er brauchte für diese weitgreifende Wirkung im Grunde genommen nicht mehr als seine Stimme, seine Gitarre und vor allem sein Harmonien- und Akkorde-Verständnis. Taylor besitzt eine spezielle Art, seine Gitarre singen zu lassen, die gänzlich einzigartig ist. Sein Saitenanschlag klingt leicht, fast schon kindlich unbekümmert und besitzt dabei eine Ausdruckskraft, die bestenfalls mit der majestätischen Musikalität des längst verstorbenen Jazz-Pianisten Bill Evans vergleichbar ist. Seinen Karrierebeginn verdankte er den Beatles, auf deren „Apple“-Label sein Solodebüt erschienen war. In den 70er und 80er Jahren sang er sich durch Nummer-eins-Höhenflüge und düstere Abstürze. Erst mit seinem 1997 erschienenen Album „Hourglass“ konnte Taylor das Finden seiner inneren heroinfreien Balance endgültig verkünden. Zwei Alben und 18 Jahre später freut er sich jetzt gleich in „Today, Today, Today“, dem Eröffnungssong seines neuen Albums, entsprechend euphorisch über die Kreativkräfte, die nach wie vor ungebremst in ihm walten. Das Anknüpfen an Themen, mit denen er sich im Laufe seiner Karriere immer wieder auseinandersetzte, lassen „Before This World“ wie eine Art neu geschriebenes Kapitel einer musikalischen Autobiografie klingen, deren Entstehungsprozess nunmehr viereinhalb Jahrzehnte andauert. „Meine Art von Selbstdarstellung und der Aspekt meiner Arbeit, der direkt mit mir zu tun hat, sind wie ein roter Faden, der all meine Alben miteinander verbindet“, resümiert Taylor seine Plattenproduktionen. Wie sehr er seit seinem Erstlingswerk 1968 musikalisch gewachsen ist, lässt sich in wunderbaren melodienverliebten Songperlen wie „Stretch Of The Highway“ und „You And I Again“, das vom Cellisten Yo-Yo Ma begleitet wird, unschwer erkennen. Taylor ist auf „Before This World“ mit seinen von Herzen kommenden Reflexionen und Einblicken in sein Leben ganz er selbst geblieben. Und trotzdem klingen die zehn neuen Songs wie das Destillat einer lebenslangen Selbstsuche, die scheinbar und ganz zur Freude seiner vielen Zuhörer andauert.

Von Michael Loesl

Anzeige

Mitanis Sound Distribution
Anger 18, 07366 Harra

MITANIS distribution

tel: 03 66 42 - 21 78 18
www.mitanis.de